

Liebenauer Gesundheits-Info

Psychiatrisch-neurologische Informationen der Stiftung Liebenau

HYSTERIE

**hysterische Persönlichkeitsstruktur - histrionische Persönlichkeitsstörung
- Leidensbild der Hysterie - Charakteristika einer Hysterie - psychosoziale
Folgen, positive und negative**

Hysterie – kaum ein Begriff auf dem Gebiet der Psychiatrie und Medizinischen Psychologie löst so viele unterschiedliche Ansichten, kontroverse Diskussionen und auch falsche Vorstellungen aus wie dieser. Doch Menschen mit einer hysterischen Persönlichkeitsstruktur, wie immer man sie früher nannte und heute nennen soll, wirken zwar auf den ersten Blick weniger leidend, mehr aufsehenerregend, doch wohl fühlen sie sich nicht, im Gegenteil.

Denn es sind nicht so sehr die spektakulären Krankheitszeichen, die sie quälen. Es sind mehr die mittel- bis langfristig drohenden psychosozialen Folgen in Partnerschaft, Familie, Freundeskreis, Nachbarschaft, am Arbeitsplatz usw., die auf Dauer ein solches Leben belasten, beeinträchtigen, ja zerstören können.

Was *Hysterie* heißt („hysterisch“), wissen die meisten, allerdings nur in seiner negativ wertenden Bedeutung. In Wirklichkeit handelt es sich um ein konkretes und durchaus belastendes Leidensbild. Es hat jedoch in den letzten Jahren einen Bedeutungswandel, ja sogar Begriffswandel erfahren. So soll der Begriff *hysterisch* wegen seiner inzwischen fachlich wie populär-medizinisch eher abwertender Bedeutung ersetzt werden durch „histrionische Persönlichkeitsstörung“ (vom lat.: *histrion* = Schauspieler, Gaukler).

Klassifikatorisch zählt man es jetzt zu den dissoziativen Störungen (Konversionsstörungen, bei denen seelische Belastungen zu ungewöhnlichen körperlichen Folgen führen wie Pseudo-Krampfanfälle, seelische Blindheit oder Lähmung u. a.).

Dabei gibt es noch immer keine einheitliche *Definition*, doch wurde eine Hysterie früher wie folgt definiert, was auch heute noch eine gewisse Gültigkeit hat:

Die Hysterie ist eine seelische Störung, die entweder durch ein vielfältiges körperliches Beschwerdebild ohne organische Grundlage charakterisiert ist: z. B. Gehstörung, Bewegungssturm, „Schwäche“, Arm- oder Beinlähmung, Gefühls-

störung, Stimmlähmung, Ausfall der Sinnesorgane wie Blindheit, Taubheit usw. und/oder typisch für eine bestimmte Persönlichkeitsstruktur: ichbezogen, geltungsbedürftig, kindlich, unreif usw.

Hysterische Persönlichkeitsstruktur

Zur *hysterischen Persönlichkeitsstruktur* gehören z. B. narzisstische (übersteigertes Bedürfnis nach Bewunderung), egozentrische (ich-bezogene) und geltungsbedürftige Einstellungen mit überzogener Selbst-Darstellung und einem infantilen (kindlichen) Bedürfnis nach ständiger Anerkennung. Vor allem sind Hysteriker kaum in der Lage, sexuelle Wünsche so zu integrieren, dass sie für beide Seiten halbwegs befriedigend ausfallen. Deshalb sind hysterische Menschen oftmals auch unfähig zu einer reifen Sexualbeziehung und Befriedigung.

Außerdem neigen sie in ungewöhnlicher Form dazu, ihre zwischenmenschlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Konflikte zu verdrängen, ja völlig vom Bewusstsein abzuspalten. Ein Mensch mit hysterischer Persönlichkeitsstruktur sieht sich also aufgrund seiner Wesensart kaum in der Lage, die wahren Hintergründe seiner psychosozialen Konflikte zu erkennen und vor allem anzuerkennen. Und damit sind einer Behandlung, insbesondere psychotherapeutischen Bemühungen oft enge Grenzen gesetzt.

Das Leidensbild der Hysterie

Das *Leidensbild der Hysterie (histrionischen Persönlichkeitsstörung)* ist weit und ggf. spektakulär:

Hauptmerkmal einer hysterischen oder jetzt histrionischen Persönlichkeitsstörung ist eine tiefgreifende und übertriebene Emotionalität (Gemütseinstellung) und ein übermäßiges Streben nach Aufmerksamkeit. Die Betroffenen fühlen sich rasch nicht gebührend beachtet oder unwohl, wenn sie nicht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. In Stichworten:

- Neigung zu dramatischen Auftritten, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; bezaubern anfangs durch ihren Enthusiasmus (Begeisterungsfähigkeit bis zur Schwärmerei), durch ihre scheinbare Offenheit und vor allem Koketterie (eitel-selbstgefällig, Gefallsucht, auf Aufmerksamkeit aus); schlüpfen gerne in die Rolle einer „Stimmungskanone“.
- Wenn sie die Aufmerksamkeit zu verlieren drohen, können sie Zuflucht zu dramatischen Reaktionen nehmen: Geschichten erfinden, eine Szene machen. Bei Vorgesetzten, Persönlichkeiten oder dem Arzt schmeicheln sie sich gerne mit Geschenken ein oder ziehen die Aufmerksamkeit mit dramatischen Beschreibungen ihrer seelischen oder körperlichen Beschwerden auf sich.

- Auftreten und Verhalten sind in sexueller Hinsicht oft unangepasst bis provozierend oder gar verführerisch. Dies betrifft nicht nur Personen, an denen die Betroffenen ein sexuelles oder zumindest gefühlsmäßiges Interesse haben, sondern auch andere zwischenmenschliche, soziale oder berufliche Beziehungen. Dabei fallen nicht nur die Unangemessenheit dieses Verhaltens, sondern auch die oberflächliche und rasch wechselnde Gemütseinstellung auf.
- Zur Aufmerksamkeits-Zentrierung auf die eigene Person wird konsequent die eigene Erscheinung eingesetzt, d. h. man versucht unaufhaltsam durch entsprechendes Auftreten zu beeindrucken. Das kostet viel Zeit, Geld und Energie für Kleidung, Körperpflege, Schmuck und exquisite Besonderheiten.
- Komplimente werden schnell und fast unersättlich aufgegriffen, kritische Bemerkungen hingegen genauso rasch verdrossen, verärgert, gereizt oder aggressiv zurückgewiesen.
- Der Sprachstil ist übertrieben ausdrucksreich bis „blumig“, aber wenig detailliert. Alles bleibt irgendwie vage, diffus, nicht beweisbar (im Guten wie im Schlechten), ohne Sorgfalt, Tiefgang, vor allem schnell variierbar, austauschbar.
- Charakteristisch ist eine Neigung zur Dramatisierung, zu theatralischem Auftreten und übertriebenem Gefühlsausdruck. Beispiele: exaltierte (überspannte, überschwängliche) Begrüßungszeremonien, unkontrollierte Weinkrämpfe bei banalen Anlässen, auch Wutausbrüche u. a. Dabei alles rasch „an- und ausschaltbar“, so dass bald der Verdacht aufkommt, diese Gefühle seien nur „strategisch“ oder gar vorgetäuscht.
- Hohe Suggestibilität (Beeinflussbarkeit), d. h. Standpunkte und Gefühle können leicht von anderen oder auch nur von Mode-Erscheinungen beeinflusst werden. Das ist auf der einen Seite eine übertriebene Vertrauensseligkeit, besonders gegenüber wichtigen Persönlichkeiten, Autoritäten, auch gegenüber dem Arzt („Zauberkräfte“), auf der anderen Seite eine rasche und vor allem kränkende Abwertung, wenn die überzogenen Ansprüche nicht erfüllt werden können.
- Hysterische Menschen sehen ihre zwischenmenschlichen Beziehungen persönlicher und gemüts-intensiver (bis zur „Gefühlsduselei“) und flüchten, wenn sie sich enttäuscht sehen, in romantische Phantasien oder plötzliche und unvorhersehbare Reaktionen.

Psychosoziale Folgen der Hysterie

So nimmt es nicht Wunder, dass sich aus dieser Wesensart zahlreiche Probleme im Alltag von Partnerschaft, Familie, Freundeskreis, Nachbarschaft, Arbeitsplatz u. a. ergeben. Am meisten beklagt wird die mangelnde emotionale (gemüts-

mäßige) Tiefe im zwischenmenschlichen und vor allem sexuellen Bereich. Negativ vermerkt wird auch die Neigung zu Extrem-Positionen, z. B. entweder „Opfer“ oder „Prinzessin“ bzw. „Macho“.

Auf der einen Seite wird gerne versucht, durch emotionale Manipulationen oder Verführungen die anderen zu kontrollieren, auf der anderen fühlen sie sich „schrecklich abhängig“, was auch deutlich zur Schau und „in Rechnung“ gestellt wird.

Gleichgeschlechtliche Freunde, Bekannte oder Arbeitskollegen gehen deshalb rasch auf Distanz, da sie sich in ihrer eigenen Position provoziert, wenn nicht gar bedroht sehen (z. B. berufliche Stellung, eigene Partnerschaft). Außerdem ermüdet diese ständig vorgetragene Erwartungshaltung nach überzogener Aufmerksamkeit und vor allem die Degradierung des Umfelds zur Bühne bzw. zum stauenden Publikum sehr rasch.

Wenn die Betroffenen aber keinen Erfolg mehr haben, reagieren sie schnell gekränkt, deprimiert, wenn nicht gar reizbar bis aggressiv. Auch das belastet („Umfeld zum ständigen Applaus verdammt“).

Andererseits sind Menschen mit einer hysterischen Persönlichkeitsstruktur ständig auf der Suche nach Neuigkeiten und Aufregung, auf jeden Fall nach Stimulation. Alltägliches wird rasch langweilig. Zwischenmenschlich sind sie meist intolerant, auf jeden Fall aber schnell frustriert, wenn sie sich nicht sofort bestätigt fühlen. Ihr Handeln ist gleichsam auf unmittelbare Befriedigung programmiert. Neue Aufgaben oder Projekte können sie mit großer Begeisterung beginnen, doch kann das Interesse schnell erlahmen. Länger bestehende Freundschaften werden oft vernachlässigt, um Platz zu schaffen für neue Beziehungen.

Auch sind hysterische Reaktionen im Allgemeinen bzw. histrionische Persönlichkeitsstörungen im Speziellen nicht selten kombiniert mit depressiven Verstimmungen, Angststörungen, Somatisierungsstörungen (früher als funktionelle oder Befindlichkeitsstörungen bezeichnet), vor allem aber Konversionsstörungen. Das sind die seelisch bedingten „Schwächeanfälle“ oder Lähmungen, Empfindungsstörungen, Stimmlähmungen, Blindheit, Taubheit u. a.

Kurzgefasste Schlussfolgerung

Versucht man alles auf eine verkürzte, aber dann doch griffige Formel zu bringen und dabei auch die positiven Seiten nicht zu übergehen, hört sich das wie folgt an:

Hysteriker gelten häufig als mittelpunktlos, haltlos, ohne innere Orientierung, von äußeren Einflüssen bestimmbar, ohne Kontinuität, stets neue Anfänge suchend (Beruf, zwischenmenschlich).

Sie können sich nicht festlegen, sind durch wunschhaftes Denken bestimmt, lernen nicht, sondern probieren immer neu aus.

Als besonders *negativ empfundene Seiten*: ausgesprochenes Geltungsbedürfnis. Lebensführung voller Sprünge, planlos, chaotisch. Tagträumereien. Neigung zu Rivalität mit anderen. Infantile (kindliche) Note in Gebaren, Haltung, Kleidung und Lebensführung. Krankhafte Selbstbezogenheit und Bewunderungs-Gier.

Positive Seiten: eindrucksvolle Selbst- und Fremddarstellung (Schauspieler), unterhaltsam, kurzweilig (aber anstrengend).

Literatur

- Ausführliche Darstellung mit Literatur-Hinweisen in:
www.psychosoziale-gesundheit.net
- Gesamt-Übersicht in:
Volker Faust: Von Amok bis Zwang. ecomed, Landsberg 2011